



22.043

**Für ein besseres Leben im Alter
(Initiative für eine 13. AHV-Rente).
Volksinitiative**

**Mieux vivre à la retraite (initiative
pour une 13e rente AVS).
Initiative populaire**

Fortsetzung – Suite

CHRONOLOGIE

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 14.12.22 (ERSTRAT - PREMIER CONSEIL)

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 14.12.22 (FORTSETZUNG - SUITE)

Wyss Sarah (S, BS): Die AHV wurde mit der Revision vom Herbst nicht gestärkt, sondern geschwächt: Es gibt 26 000 Franken weniger für Frauen, obwohl Frauen bereits heute rund 40 Prozent weniger Renten und – wir haben es heute bereits oft gehört – einen Drittel weniger AHV erhalten und ihre Pensionskassenrente halb so hoch ist wie bei Männern. Es ist ein Strukturproblem. Doch das Resultat der Volksabstimmung gilt es zu respektieren, so knapp es auch war, so sehr es mich auch bedrückt, dass gerade die Hauptbetroffenen, nämlich die Frauen, sich dagegen ausgesprochen haben.

Doch nun ist es an der Zeit, in die Zukunft zu schauen und sicherzustellen, dass wir dem Verfassungsauftrag nachkommen. Dieser besagt nämlich, dass die AHV existenzsichernd sein muss – und das ist sie heute nicht. Auch die Maximalrente von 2390 Franken reicht nicht zum Leben. Immer mehr Menschen sind deshalb auf Ergänzungsleistungen angewiesen. Besonders Frauen sind davon betroffen. Und nein, die EL soll nicht noch mehr für die AHV in die Bresche springen.

Mit der Initiative für die 13. AHV-Rente haben wir die Möglichkeit, dieser fehlgeleiteten Entwicklung entgegenzuwirken. Das ist bitter nötig. Von den Voten, die ich heute Vormittag gehört habe, bleibt mir vor allem etwas: Wir könnten es uns nicht leisten. Aber das ist eine Frage des Willens, eine Frage der Priorisierung oder, wie es oftmals gesagt wurde, auch eine Frage der Verschiebung.

Natürlich kostet die 13. AHV-Rente etwas. Aber wir sind es den Menschen, welche ein ganzes Leben lang gegen Entgelt oder ohne gearbeitet haben, schuldig, dass sie alle in Würde altern können. Deshalb braucht es eine Stärkung der AHV: Es braucht eine Säule, von der alle profitieren, und eine Säule, in der nicht Milliarden Franken Versicherungsgelder in den Verwaltungsapparat fliessen wie bei den Pensionskassen. Es braucht eine Säule, welche nicht verlangt, dass man jährlich mehrere tausend Franken einfach so übrig hat und man diese auf das Konto 3a einbezahlen kann, und es braucht eine Säule, welche die Generationensolidarität und die Solidarität zwischen Vielverdienenden und Geringverdienenden stärkt. Die 13. AHV-Rente ist kein Weihnachtsgeschenk. Eine existenzsichernde Rente ist ein verfassungsmässiges Recht.

Ich bitte Sie deshalb, der Bevölkerung die Initiative mit Empfehlung zur Annahme zu unterbreiten und damit dem Minderheitsantrag Maillard zu folgen.

de la Reussille Denis (G, NE): Le 28 mai 2021, l'initiative pour une 13e rente AVS lancée par les partis de gauche et les syndicats a été déposée avec plus de 100 000 signatures valables. Il est important de noter que ce succès remarquable a été obtenu durant la pandémie de Covid et ceci malgré la période de confinement. Cela fait maintenant de très nombreuses années qu'il n'y a pas eu d'augmentation significative des rentes AVS. Ces cinq dernières années, le renchérissement du coût de la vie a à peine été couvert. Aujourd'hui, plus de 12 pour cent des rentiers AVS sont tributaires des prestations complémentaires. Pro Senectute annonce que plus de 200 000 seniors vivent au-dessous du seuil de pauvreté et que 100 000 autres ont tout juste de quoi vivre. Dans un pays aussi riche que le nôtre, laisser celles et ceux qui ont participé activement au développement du pays dans la misère une fois arrivés à la retraite est inacceptable. Mais plus que ça, c'est une véritable honte pour nos aînés. Alors que les loyers et les primes d'assurance-maladie ne cessent d'augmenter, le montant des rentes stagne.





Il y a maintenant près de 70 ans, lors de l'introduction de l'AVS, la promesse faite à la population était d'avoir une rente digne sans baisse du niveau de vie. Nous en sommes bien loin aujourd'hui. Nous constatons depuis de nombreuses années que les promesses mensongères faites lors de l'introduction du deuxième pilier ne se réalisent évidemment pas. Les cotisations augmentent alors que les rentes baissent. De plus, un nombre non négligeable de personnes n'ont pas de deuxième pilier ou alors ont une rente minime, insuffisante pour se passer d'une aide sociale.

Les femmes sont les premières touchées, pour une bonne partie d'entre elles, leur parcours professionnel étant interrompu par la maternité et/ou la garde des enfants en bas âge. C'est également le cas pour toutes les personnes ayant connu des périodes de chômage, ainsi que pour les indépendants qui connaissent des parcours difficiles et des périodes à faible revenu. Cela vaut également pour les personnes ayant un niveau de formation peu élevé. C'est aussi le cas évidemment pour les personnes de nationalité étrangère arrivées tardivement dans notre pays et n'ayant de fait pas les années de cotisation nécessaires à l'obtention d'une rente complète.

Aujourd'hui, la plupart des salariés ont obtenu de haute lutte le droit à un treizième salaire. Il est donc à la fois juste et logique que ce droit persiste lorsque l'âge de la retraite arrive. Le contraire dément de fait la promesse faite à la population il y a 70 ans et entraîne ainsi une baisse significative du niveau de vie. Cette situation plonge ainsi une partie importante de la population dans la pauvreté.

Le mode de financement de la treizième rente AVS est détaillé dans le texte de l'initiative et, à nos yeux, il ne pose aucun problème. Il est également important de souligner que l'adoption de la treizième rente permettrait de soulager en partie les services sociaux des cantons et des communes.

En conclusion, je me permets de vous rappeler l'article 112 alinéa 2 lettre b de la Constitution fédérale: "les rentes doivent couvrir les besoins vitaux de manière appropriée". Les primes d'assurance-maladie augmentent scandaleusement, la hausse des loyers paupérise une large partie des retraités qui, faut-il le rappeler, ont construit la richesse de notre pays. C'est le moment d'agir pour mieux vivre à la retraite. Pour des raisons de dignité, de respect envers nos aînés et de justice sociale, il n'y a qu'un seul mot d'ordre: "Oui à la treizième rente AVS."

Atici Mustafa (S, BS): Die AHV steht wie nichts Vergleichbares für eine solidarische Schweiz und für eine gerechte Altersvorsorge. Die AHV ist eine hart erkämpfte und kostbare Errungenschaft der Schweiz, auf die diese stolz sein kann und muss. Die AHV ist eine solidarische Versicherung, die gerechtere Renten garantiert. Dank einer Maximalrente, die nur doppelt so hoch sein darf wie die Mindestrente, sind die AHV-Renten gedeckt, sodass die Unterschiede zwischen Schlechterverdienenden und Besserverdienenden geringer sind als bei den Pensionskassenrenten.

AB 2022 N 2361 / BO 2022 N 2361

Diese soziale Bedeutung der AHV müssen wir anerkennen, und wir müssen endlich ernst nehmen, was die Bundesverfassung als Ziel vorschreibt, nämlich die Sicherung der Existenz im Alter. Wer ein Leben lang arbeitet, verdient eine anständige Rente als Anerkennung für die erbrachte Leistung. Die AHV dient so gesehen dem Interesse des sozialen Friedens und des sozialen Zusammenhalts in der Schweiz.

Doch trotz der anhaltenden Popularität versuchen Gegner der AHV, der Bevölkerung seit Jahren einzureden, dass die AHV kurz vor dem finanziellen Kollaps stehe. In einem trotz aller Krisen reichen Land mit hohen Löhnen und geringer Arbeitslosigkeit ist eine solche Anti-AHV-Kampagne realitätsfremd. Realitätsfremd sind aber auch die tiefen Renten. Seit Jahren hinkt ihre Anpassung den steigenden Löhnen und Lebenshaltungskosten hinterher. Ist es nicht peinlich für ein reiches Land wie die Schweiz, dass jede zehnte Person nach der Pensionierung auf Ergänzungsleistungen angewiesen ist? Die Sicherung des Lebensabends darf keine Frage der Fürsorge sein. Stattdessen muss eine sozial gerechte Altersrente existenzsichernd sein. Das ist die Aufgabe und das Ziel der AHV.

Von diesem Ziel ist die AHV in ihrem derzeitigen Zustand aber noch weit entfernt. Anstatt das Rentenalter weiter zu erhöhen, wie es die AHV-Gegner wollen, wäre es sinnvoller, das Potenzial im Arbeitsmarkt besser auszunützen. Schliesslich kommt eine höhere Beschäftigungsquote der AHV zugute. Trotz der geringen Arbeitslosigkeit hat auch die Schweiz ein ungenutztes Beschäftigungspotenzial, insbesondere bei Migrantinnen und Migranten aus Drittstaaten. Eine Ausnahmeregelung für Absolventen einer höheren Berufsbildung aus Drittstaaten würde hier bereits Abhilfe schaffen. Damit würde man den Fachkräftemangel hierzulande abbauen und die Situation auf dem Arbeitsmarkt verbessern, wovon wiederum die AHV profitieren würde.

Profitieren tun von unserer AHV-Initiative vor allem Personen mit tiefen und mittleren Einkommen. Existenzsichernd muss die Altersrente gerade auch für die ärmsten Rentnerinnen und Rentner sein. Das ist der Anspruch



unserer Initiative für eine 13. Monatsrente – eine Anpassung an die Realität in der Arbeitswelt, wo der Anspruch auf einen 13. Monatslohn für viele Berufstätige Normalität ist. Die Anpassung der AHV-Rente würde sowohl den Rentnern als auch den Berufstätigen zugutekommen.

Die Initiative für eine 13. Monatsrente ist eine Anerkennung des Herzstücks der solidarischen Schweiz und der Sozialwerke, und das ist die AHV. Danke für Ihre Unterstützung.

Klopfenstein Broggini Delphine (G, GE): Le regard des femmes de Suisse est braqué sur nous en ce moment. Après l'acceptation du projet AVS 21, dont les femmes sont les grandes perdantes, on a vu sans surprise les partis de droite immédiatement renier les promesses de campagne et affaiblir le projet LPP 21 qui devait pourtant, selon eux, venir compenser le sacrifice que les femmes doivent faire.

Nous savons pourtant que, dans notre pays, les retraites des femmes, comme leur salaire tout au long de leur vie, sont toujours nettement inférieures à celles des hommes, que plus d'un tiers des retraitées ne reçoivent aucune rente du deuxième pilier.

Même lorsqu'elles ont un deuxième pilier, leurs rentes ne représentent en moyenne que la moitié de celles des hommes.

Dans l'AVS, par contre, les rentes des hommes et des femmes sont similaires, mais les chiffres – oui, les chiffres – sont là: la rente AVS moyenne s'élève à peine à 1800 francs par mois, alors que depuis 50 ans les rentes AVS assurant le minimum vital sont censées être garanties par la Constitution. Or, aujourd'hui en Suisse, personne ne veut vivre uniquement de sa rente AVS: l'obligation constitutionnelle vis-à-vis de la population n'est pas tenue, et vos choix politiques d'année en année ne font que creuser les inégalités.

Aujourd'hui, en effet, les rentes AVS en moyenne ne représentent plus que 21 pour cent du salaire moyen contre 26 pour cent dans le passé. Les rentes des caisses de pension diminuent aussi, puisqu'une personne qui a pris sa retraite en 2020 reçoit 200 francs de moins par mois de la caisse de pension que ses collègues partis cinq ans plus tôt. Les prestations effectives du premier et du deuxième piliers s'éloignent ainsi de plus en plus de l'objectif de prestation de 60 pour cent du dernier revenu.

Vous le savez, le deuxième pilier n'offre aucune protection face à l'inflation, ni aucune garantie des prestations de rente. Les banques et les assurances dénigrent l'AVS afin de vendre le plus possible de produits du troisième pilier, sachant très bien que cela ne concerne et ne favorise, dans une large mesure, que les assurés aux revenus très élevés. Le résultat, c'est que la moitié des personnes qui sont parties à la retraite en 2017 doivent s'en sortir avec une rente de moins de 3476 francs par mois, deuxième pilier compris, et presque une retraitée sur dix dans notre pays a besoin de prestations complémentaires, car sa rente ne suffit pas pour vivre. Pour les femmes, ces chiffres sont encore plus critiques.

Alors je vous le demande ici: quelle réponse nous leur apportons et quelle réponse vous leur apporterez? Comment expliquer aux femmes de Suisse que le projet AVS 21 a permis d'économiser 9 milliards de francs sur leur dos, alors que même les scénarios les plus prudents du Conseil fédéral prévoient que le premier pilier réalise d'ici à 2030 quasi 20 milliards de francs d'excédents et que, malgré ces économies et bénéfices astronomiques, rien n'est fait pour résoudre le problème des rentes qui ne leur suffisent tout simplement pas pour vivre?

Pendant ce temps, les loyers et les primes d'assurance-maladie continuent d'augmenter inexorablement. La crise aggrave la situation. Avec une hausse vertigineuse du prix des denrées de base et du montant des factures d'énergie, qui deviennent incontrôlables, les conditions de vie basiques des personnes qui pourtant ont contribué par leur labeur à construire la société suisse se précarisent de jour en jour, sans qu'on leur apporte la moindre solution de rééquilibrage.

Le versement d'une treizième rente AVS demandé par l'initiative constitue précisément un début de rééquilibrage. Il apportera une retraite plus digne aux retraités dont le revenu était bas durant leur vie active. Il correspond à une augmentation de 8,33 pour cent des rentes AVS. Renforcer l'AVS, vous le savez, c'est renforcer un système qui bénéficie à tout le monde, c'est renforcer l'égalité entre femmes et hommes.

Je vous remercie de soutenir cette initiative.

Burgherr Thomas (V, AG): Als Unternehmer habe ich kein Verständnis für diese Initiative. Ich bin mir gewohnt, dass ich nur Geld ausgeben kann, welches ich vorher erwirtschaftet habe. Die AHV steht trotz der letzten Reform noch nicht auf sauberen, langfristig tragenden Säulen. Das Umlagedefizit wächst. Die Mehrausgaben, die die Initiative bewirken würde, würden im Jahr 2032 rund 5 Milliarden Franken betragen. Das wäre ein Riesenloch, welches kommende Generationen stark belasten würde. Das finde ich unverantwortlich; da möchte ich nicht mitmachen. Die Initiative würde die Reform vom letzten Herbst auch gleich wieder torpedieren, und wir wären wieder auf Feld null.



Die AHV-Reform wurde ja am 25. September dieses Jahres von Volk und Ständen angenommen. Es war ein Ausgleich zwischen Anpassung von Struktur, Ausgaben und Einnahmen. Diese Reform dürfen wir jetzt nicht wieder leichtfertig aufgeben. Es wäre geradezu fahrlässig, mit der vorliegenden Volksinitiative nur einseitig neue Ausgaben zu beschliessen, ohne gleichzeitig zu sagen, wie das System finanziert wird und wie die Lücke zwischen Einnahmen und Ausgaben geschlossen werden kann. Die AHV würde aus den Fugen geraten, und das müssen wir verhindern.

Mir ist es wichtig, dass wir eine stabile und langfristig gesicherte Altersvorsorge haben. Hier aus dem Parlament kommen gute und ausgewogene Vorlagen. Das zeigt auch die Volksabstimmung vom Herbst. Wir sollten nicht mit einer solch einseitigen Initiative die Vorsorge gefährden. Wir müssen auch an die kommenden Generationen denken. Diesen Generationen laden wir viel Last auf, wenn wir die Probleme einfach verschieben und wie hier mit der Initiative noch massiv vergrössern. Bleiben wir auf dem Boden der Realität; finden wir weiter Kompromisse und strukturelle Lösungen; bleiben wir pragmatisch und auch unternehmerisch. Ausgaben

AB 2022 N 2362 / BO 2022 N 2362

und Einnahmen müssen im Lot sein. Selbst ohne die Initiative haben wir noch einiges an Arbeit vor uns. Ich bitte Sie daher, diese Volksinitiative klar abzulehnen.

Molina Fabian (S, ZH): Es weihnachtet sehr, und sehr viele Menschen freuen sich auf erholsame Festtage, auf Geschenke und auf ein Weihnachtsessen im Kreise ihrer Liebsten. Aber es sind nicht alle, die sich auf Weihnachten freuen. Etwa 300 000 Seniorinnen und Senioren können es sich heute nicht leisten, können es sich nicht vorstellen, Ende des Monats noch essen zu gehen; geschweige denn wissen sie, wie sie die Krankenkassenprämien oder die Einkäufe in der Migros zahlen sollen. Hauptursache für diese Schande, dass 300 000 Seniorinnen und Senioren derart von Armut betroffen sind, sind die zu tiefen AHV-Renten.

Heute wurde in der Debatte behauptet, die Schweiz könne es sich nicht leisten, eine 13. AHV-Rente auszubezahlen. Das ist ein Hohn in einer Session, in der der Ständerat eine Reform der zweiten Säule beschlossen hat, bei der wir alle mehr bezahlen und weniger bekommen und die 3 Milliarden Schweizerfranken kosten soll. Das Motto dieses Parlamentes scheint ganz eindeutig zu sein: Für Sozialabbau und Steuergeschenke für Reiche und Grosskonzerne gibt es Geld, für würdige AHV-Renten nicht. Anstatt noch mehr Geld in den Profit der Finanzindustrie zu pumpen, müssen wir das beste, das gerechteste und das sozialste Sozialwerk der Welt, nämlich die AHV, stärken.

Die Schweiz ist ein reiches Land. Wir können es uns leisten, den Menschen ein würdiges Leben im Alter zu ermöglichen. Was wir uns nicht leisten können, ist Altersarmut. Den Kollegen der FDP-Liberalen Fraktion, die heute immer davon sprechen, dass der Haushalt aus dem Gleichgewicht sei, sei gesagt: Ja, der Haushalt ist aus dem Gleichgewicht, aber es ist der Haushalt von x tausend Menschen, die mit steigenden Preisen zurechtkommen müssen und gleichzeitig immer weniger Geld im Portemonnaie haben. Wenn jetzt behauptet wird, man müsse über die Ergänzungsleistungen gehen, dann antworte ich Ihnen: Es geht hier nicht um Charity, es geht um Gerechtigkeit. Gerecht ist, dass alle, die ein Leben lang gearbeitet haben, im Alter auch anständig davon leben können. Anständig leben heisst heute, zwischen 1195 und 2310 Franken aus der AHV zu bekommen. Wer kann davon leben? Sie werden jetzt sagen, es gebe ja noch die zweite und die dritte Säule. Aber es sind nicht wenige in diesem Land, die davon leben müssen, und das bei steigenden Preisen.

Die Volksinitiative für eine 13. AHV-Rente verlangt etwas ganz Simples, nämlich dass wir die Spannweite der AHV-Renten ganz leicht erhöhen und so dem Verfassungsauftrag, der besagt, dass die AHV existenzsichernd sein muss, wenigstens einen kleinen Schritt näher kommen. Die AHV ist das wichtigste Sozialwerk der Schweiz, weil sie stark und solide ist, weil sie Gerechtigkeit schafft, weil sie den sozialen Zusammenhalt fördert und weil sie Kaufkraft für alle schafft, und dies seit 1948. Deshalb sollten wir sie stärken, damit alle in der Schweiz ein würdiges Leben im Alter führen können. Das wäre das schönste Weihnachtsgeschenk, das wir den Menschen in diesem Land machen könnten.

Pasquier-Eichenberger Isabelle (G, GE): Nous sommes un des pays les plus riches, et pourtant une personne sur dix doit faire appel aux prestations complémentaires pour vivre, parce que ses rentes sont insuffisantes. Nous sommes un des pays les plus démocratiques et pourtant nous ne respectons pas la Constitution qui garantit que les rentes AVS doivent couvrir les besoins vitaux de manière appropriée. Après une vie de travail, nous devons toutes et tous pouvoir vivre dignement.

Prenons un moment pour faire le point sur la situation des femmes. Chez les femmes, la proportion de celles qui doivent faire appel aux prestations complémentaires est encore plus élevée, c'est une femme sur six. Globalement, la rente des femmes est inférieure de 37 pour cent à celle des hommes, parce que de nombreuses



femmes ne touchent pas de rente du deuxième pilier. Lorsqu'elles en ont un, le capital est globalement la moitié de celui d'un homme. Cela n'est pas dû au fait que nous les femmes travaillons moins, mais que nous les femmes gagnons moins, cotisons moins. Notre parcours de vie est marqué par des salaires plus bas, le temps partiel, les interruptions professionnelles et, en conséquence, souvent des positions hiérarchiquement moins élevées.

Le travail à temps partiel est une des caractéristiques typiques de la vie professionnelle des femmes, qui se chargent par ailleurs d'une grande partie du travail d'éducation des enfants et de celui de proche aidant. Plus de la moitié des femmes travaillent à temps partiel. Je suis une de ces femmes qui a revu ses engagements professionnels à la naissance des enfants, par choix et par obligation. Dans la commune où j'habitais, il n'y avait pas de crèche. Lorsque l'on fait ce choix, les prestations à la retraite s'apparentent à un objectif bien lointain.

Je ne suis pas ici pour parler de moi, mais pour relayer la position de toutes celles et de tous ceux qui demandent aujourd'hui au Parlement de respecter la Constitution, ce que la Constitution prévoit, à savoir couvrir les besoins vitaux de manière appropriée, donner la possibilité de vivre dignement.

Je vous remercie de recommander d'accepter cette initiative populaire qui propose une solution concrète pour renforcer les prestations de l'assurance la plus sociale, la rente la plus solidaire, le seul pilier qui reconnaît le travail du "care", soit l'AVS.

Guggisberg Lars (V, BE): Unsere AHV ist eine 75-jährige Erfolgsgeschichte. Sie wurde 1947 mit 80 Prozent Ja-Stimmen an der Urne angenommen. Ich übertreibe nicht, wenn ich sage, die AHV ist der Leuchtturm unserer Sozialpolitik, ein Generationenvertrag, der die Bürgerinnen und Bürger allen Alters verbindet und zusammenhält.

Leider ist unsere AHV aber in der letzten Zeit in arge Schieflage geraten. Aufgrund der demografischen Entwicklung ist die Finanzierung nicht mehr sichergestellt. Zum Glück war die Mehrheit des Stimmvolkes weitsichtig genug, immerhin die Mini-AHV-Reform vor wenigen Monaten an der Urne anzunehmen. Das war ein erster kleiner Schritt in Richtung einer nachhaltigen Sanierung des Sozialwerkes.

Es braucht aber weitere Schritte. In wenigen Jahren droht ein riesiges Finanzierungsloch, weil die Ausgaben in Form von Leistungen stärker ansteigen werden als die Einnahmen. Im Jahr 2040 ist mit einem negativen Umlageergebnis in der Grössenordnung von 12 Milliarden Franken zu rechnen. Dies entspricht rund 3 Mehrwertsteuer-Prozentpunkten. Just in diesem Moment kommt der Gewerkschaftsbund mit der Idee einer 13. AHV-Rente, damit das Finanzierungsloch noch grösser wird, und zwar um 8,5 Prozent, das heisst um rund 4 Milliarden Franken jährlich, Tendenz steigend. Finanziert werden sollen diese 3,8 bis 4 Milliarden Franken über Lohnprozente, also unter anderem mit Beiträgen der hart arbeitenden Bevölkerung, sowie über Nationalbankgewinne, die es aktuell und bis auf Weiteres ja gar nicht gibt. Das ist absurd. Die Annahme der Initiative wäre langfristig wohl auch ein erster Schritt in Richtung Rentenalter 70. Aber anders wäre diese Träumerei-Initiative künftig gar nicht zu finanzieren.

Ich komme zum Fazit: Wenn Sie unsere grösste sozialpolitische Errungenschaft, wenn Sie die AHV, den Leuchtturm unserer Sozialpolitik, an die Wand fahren wollen, dann müssen Sie diese Initiative annehmen. Wenn Sie hingegen weiterhin den Generationenvertrag einhalten wollen, wenn Sie die AHV wirklich ernsthaft und langfristig retten und auf stabile Beine stellen wollen, dann lehnen Sie diese Initiative klar ab.

Prezioso Batou Stefania (G, GE): L'AVS est le fleuron de nos assurances sociales. C'était l'objectif de la grève générale de 1918 avant d'être adoptée en votation populaire, 29 ans plus tard, par 80 pour cent de oui, avec une participation de 80 pour cent.

Elle est fondée sur la solidarité entre générations. Elle a contribué à faire reculer la pauvreté des personnes âgées et à faire chuter massivement – quoi donc? – leur taux de suicide. De 1947 à 1950, ce taux a reculé en moyenne de 20 pour cent, surtout grâce aux classes d'âge les plus élevées. Car, par peur de tomber à la charge de leur famille, les

AB 2022 N 2363 / BO 2022 N 2363

hommes et les femmes de ce pays préféreraient se donner la mort.

L'AVS, c'est donc la plus grande oeuvre sociale de ce pays, comme l'a défini un conseiller fédéral, une conquête politique qui a dû passer par deux guerres mondiales pour s'imposer comme une évidence et qui en fait la conquête politique la plus importante de notre pays; on pourrait même dire l'événement de politique intérieure le plus important du XXe siècle.

Alors, pourquoi? Parce que l'AVS est fondée sur la répartition, soit la solidarité entre générations, entre femmes



et hommes et entre les différents niveaux de revenu. Solidaire, l'AVS est aussi très efficace. Durant les cinquante dernières années, elle a absorbé toujours la même part du produit intérieur brut, alors que le nombre de pensionnés a plus que doublé et que l'espérance de vie de la population a crû fortement.

La Constitution fédérale prévoit qu'elle couvre les besoins vitaux de manière appropriée. Ce premier pilier est essentiellement financé par les cotisations des assurés au prorata de leur revenu et, lorsqu'ils sont salariés, par les cotisations paritaires de leur employeur; j'y reviendrai.

Le deuxième pilier, capitalisé individuellement par les assurés, est tributaire des rendements à long terme sur les marchés, qui ne cessent d'être révisés à la baisse, provoquant une érosion continue des rentes. Le deuxième pilier n'a aucun caractère redistributif, si bien qu'il maintient les inégalités sociales et discrimine, en premier lieu, fortement les femmes. Ainsi, l'écart des rentes AVS touchées par les femmes et les hommes est actuellement de 2,7 pour cent, il est de 63 pour cent pour le deuxième pilier; une véritable escroquerie!

La précarité, on le sait, on l'a dit toute la matinée, menace toujours plus les personnes âgées, les personnes à la retraite, et en particulier les femmes, qui vivent très difficilement leur retraite. Elles sont beaucoup plus nombreuses que les hommes à souffrir de la pauvreté. Les raisons, on le sait, sont à chercher dans des formations professionnelles et des positions sociales souvent inférieures, ou alors dans des fractures biographiques ou simplement dans le travail du "care", qu'elles assument gratuitement. Beaucoup d'entre elles ne vont plus chez le médecin ni chez le dentiste, s'enferment dans la solitude après avoir travaillé une vie pour des salaires précaires, alors que les rentes ne couvrent même plus le strict minimum.

On nous a dit que cette initiative coûtait trop cher. Mais de l'argent, il y en a, on le sait toutes et tous dans cette enceinte. Et on n'a même pas besoin d'en arriver à une solution qui pourrait faire craindre le pire aux bancs de la droite, c'est-à-dire par exemple de taxer plus fortement les riches. On n'a même pas besoin d'en arriver à une solution comme celle-là. Pourquoi? Parce que depuis la huitième révision de l'AVS en 1975, il y a près de 50 ans, et en dépit du vieillissement de la population, le taux de cotisation sur les salaires n'a pratiquement pas changé. L'augmentation des cotisations paritaires serait donc une bonne solution pour financer cette réforme, surtout que la Suisse connaît aujourd'hui des charges sociales extrêmement réduites en comparaison internationale – on l'a dit, il est bon de le répéter.

L'AVS est le système le plus sûr et le plus solidaire de ce pays. L'AVS, c'est le système qu'il faut renforcer.

Cette initiative ne propose rien qui ne soit impossible ni excessif, contrairement à ce que nous avons entendu ce matin, ni populiste. Elle est au contraire tout à fait raisonnable, tout à fait finançable. Si on en venait aujourd'hui à recommander le rejet de cette initiative, on ne pourrait lier ce refus qu'à un refus de type idéologique et dogmatique, qui veut faire payer aux plus pauvres, et en particulier aux femmes.

Je vous propose de soutenir cette initiative.

Estermann Yvette (V, LU): Erstens herzliche Gratulation an alle, die sich an der Initiative beteiligt und Unterschriften gesammelt haben. Ich weiss aus eigener Erfahrung, es ist nicht einfach.

Zweitens: Es ist sehr gut, dass wir unsere Demokratie pflegen. Sie lebt, und das sehen wir, wenn wir Volksinitiativen behandeln. Doch wenn zwei das Gleiche tun, ist es noch lange nicht dasselbe. Ich erinnere mich: 2013, als ich meine Motion 13.4074, "Für eine steuerfreie AHV", einreichen wollte, war ich auch in den politisch linken Reihen und habe angefragt – und siehe da, niemand hat mich unterstützt, obwohl es um genau das Gleiche gegangen ist. Man wollte die Rentner entlasten.

Es ist jetzt interessant zu hören, dass, wie es heisst, die Bürgerlichen schon lange nichts gemacht hätten, es versäumt hätten, dass sie etwas verschleppen wollten, dass man sich dem Thema nicht stellen wolle. Da muss ich Ihnen sagen: Sie, die jetzt für die Initiative plädieren, haben eine Chance verpasst, und zwar nicht nur einmal, sondern sogar zweimal, Ihre und alle Leute, die AHV beziehen, zu entlasten.

Ich habe hier die Liste vom 6. Juni 2010 zur Abstimmung hier im Saal über die damalige Motion Kaufmann Hans "AHV steuerfrei". Auf dieser Liste suchen Sie umsonst jemanden von der SP oder von den Grünen. Ich sage es nochmals: Damals hätten Sie uns unterstützen können. Die Leute, die heute schwer kämpfen müssen, hätten genau diese Summe längst gehabt, die Sie jetzt verschenken wollen. Denn Sie wären bei den Steuern genau um diese Summe entlastet worden.

Diese Idee ist also nicht neu, sie kommt aus den Reihen der SVP. Ich wundere mich sehr, dass Sie damals nicht der SVP zustimmten und damit diese Leute damals nicht entlasten wollten. Ich sage sogar: Diese Leute wären gar nicht so schlimm dran heute, wenn Sie damals Vernunft hätten walten lassen, nicht nach dem Links-rechts-Schema gehandelt, sondern auch einmal ein Anliegen der SVP unterstützt hätten. Es ist um Ihre Leute gegangen, Ihre Leute waren auf Ihre Hilfe angewiesen. Sie haben diese Hilfe nicht geleistet.

Geschätzte Frau Vizepräsidentin, ich schenke Ihnen zwei Minuten, und ich bitte Sie im Saal, diese Initiative abzulehnen, so wie es auch der Bundesrat beantragt.



Präsidentin (Riniker Maja, zweite Vizepräsidentin): Besten Dank für dieses Geschenk!

Fluri Kurt (RL, SO): Wir haben jetzt viele schöne, grösstenteils wahre Geschichten über die Entstehung der AHV und, saisonbedingt im Zusammenhang mit Weihnachten, auch viele herzerreissende Geschichten gehört. Das löst aber das Problem nicht.

Uns wird von der Bundesverfassung nicht nur die Sicherung der Existenz vorgeschrieben, sondern wir haben auch die Vorschrift in der Verfassung, nämlich in Artikel 111 Absatz 2, dass die AHV und die berufliche Vorsorge ihren Zweck dauernd erfüllen können müssen. In der Verfassung wird also nicht nur die Deckung des Existenzbedarfs gesichert, wie es immer wieder gesagt wird, sondern auch die AHV und die berufliche Vorsorge müssen dauernd gesichert sein.

Die Initiative, über die wir jetzt sprechen, regelt nur die Auszahlung, nicht aber die entsprechenden Einnahmen. Es ist von Frau Prelicz-Huber und anderen zu Recht erwähnt worden, dass wir bei der AHV einen massiven Umverteilungseffekt haben. Deswegen will die Linke die AHV auch zulasten der beruflichen Vorsorge stärken. Die heutige Situation ist so, dass über 92 Prozent der AHV-Rentenempfänger mehr Rente erhalten, als sie je Beiträge einbezahlt haben. Das ist möglich dank der Umverteilung, den unbegrenzten Beiträgen bei begrenzter Rente, dem Gratiseinbau der Erziehungs- und Betreuungsgutschriften, den Beiträgen des Bundes, die gemäss Artikel 112 der Bundesverfassung aus der Tabaksteuer, der Alkoholsteuer und dem Spielbankenertrag bestehen, sowie dank der Mehrwertsteuer.

Nun will die Initiative noch mehr Geld in das System stecken, um es dann nach dem Giesskannenprinzip auszuzahlen, und zwar unbesehen der wirtschaftlichen Lage der Rentenempfänger. Ich frage mich, ob es wirklich die Absicht der Initianten oder bloss unüberlegt ist, hohe Renten noch aufzustocken. Jedenfalls ist die Finanzierung dieser Ausgaben-Initiative ungelöst.

Die Initianten sagen oft, das müsse zulasten der zweiten Säule finanziert werden. In diesem Falle stelle ich aber die Frage, wieso sie keine Initiative gestartet haben, die die erste und die zweite Säule umfasst. Dann wäre das Finanzierungsthema nämlich ebenfalls erledigt, nicht nur das Thema der

AB 2022 N 2364 / BO 2022 N 2364

Auszahlungen. Man stellt sich wahrscheinlich auch vor, dass es Dritte gibt, die die zusätzlichen Ausgaben finanzieren sollen. Fasst man eine Finanzierung über die Mehrwertsteuer ins Auge? Wahrscheinlich eher nicht – die Mehrwertsteuer ist nicht unbedingt die sozialste Einnahmenerhebung durch den Bund. Bis vor Kurzem geisterte noch die Idee herum, die Schweizerische Nationalbank könnte eine weitere Zahlerin sein. Vor einigen Stunden hat der Ständerat der entsprechenden parlamentarischen Initiative unseres Rates zum Glück definitiv keine Folge gegeben. In Anbetracht der Ertragslage der Nationalbank ist dieses Thema nicht mehr so sexy, wie es auch schon war.

Unseres Erachtens – und auch wir wissen, dass es Altersarmut gibt – ist die Lösung nicht die Verteilung mit der Giesskanne, wie es die Initiative will, sondern das Lösungswort ist für uns tatsächlich die Ergänzungsleistung.

Herr Molina, Ergänzungsleistungen haben nichts mit Charity zu tun. Sie sind in der Verfassung in Artikel 112a festgehalten. Personen, denen die AHV eben nicht die Existenz sichert, haben einen Anspruch auf Ergänzungsleistungen. Die Behörden sind von Amtes wegen verpflichtet, darauf aufmerksam zu machen; die Behörden rechnen den Anspruch auf Ergänzungsleistungen aus. Von Scham bei Ergänzungsleistungsbezügerinnen und -bezüglern habe ich in meiner jahrzehntelangen Tätigkeit auch im Zusammenhang mit Sozialämtern nichts verspürt. Das gehört heute als weitere Säule zum sozialen System dazu.

Die Ergänzungsleistungen haben zudem den grossen Vorteil, dass es keinen Umverteilungseffekt gibt. Mit anderen Worten: Wir bitten Sie, die Bekämpfung der Altersarmut nicht über das Giesskannensystem der Volksinitiative, sondern über die Ergänzungsleistungen einzuleiten. Das ist zwar nicht der Vorschlag der Initiative, aber das ist gelebte Praxis, auf die man Anspruch hat.

Deshalb machen auch wir Ihnen beliebt, die Initiative zur Ablehnung zu empfehlen.

Badran Jacqueline (S, ZH): Sie haben vorhin mit Fug und Recht behauptet, dass man, wenn man eine Gesamtfinanzierung zwischen BVG und AHV anschauen würde, dann diese beiden Werke zusammen anschauen müsste. Erinnern Sie sich an die Altersvorsorge 2020? Es war doch Ihre Partei, die in letzter Minute gekippt ist mit der Begründung, man müsse AHV und BVG separat angehen. Der wahre Grund war: Sie wollten keine Verschiebung von Lohnprozents in die AHV. Können Sie sich erinnern?

Fluri Kurt (RL, SO): Also wenn das die Frage ist, kann ich sagen: Ja, ich erinnere mich. Aber Sie wollen ja eine inhaltliche Auskunft. Es gab schon viele verschiedene AHV-Sanierungsversuche, die allesamt gescheitert sind



– das zum einen. Zum andern sind andere Sanierungsversuche, die aus unserer Sicht unterstützungswürdig gewesen wären, am Widerstand der Linken gescheitert.

Gysi Barbara (S, SG): Wir haben jetzt einige Stunden Informationen, Diskussionen und Voten über diese Volksinitiative für eine 13. AHV-Rente gehört. Ich habe Ihnen gut zugehört. Auch ich möchte den Verfassungsauftrag erwähnen: Damit man eben ein Alter in Würde leben kann, müssen die Renten existenzsichernd sein. Das sind sie schlussendlich nicht mehr. Ich möchte erwähnen – diese Zahlen wurden bereits genannt –, dass fast 10 Prozent der Rentnerinnen und Rentner von Ergänzungsleistungen abhängig sind. Ein Viertel der Altersrentnerinnen gilt als armutsgefährdet. Wir alle wissen auch, dass die Renten der zweiten Säule massiv an Kaufkraft verloren haben. Die Umwandlungssätze sind gesunken, vor allem bei jenen, die überobligatorisch versichert sind. Die Renten sind in den letzten Jahren insgesamt 10 bis 15 Prozent gesunken.

Sie haben auch die Abstimmung zur AHV 21 erwähnt. Mit diesem Abstimmungsergebnis hat man den Frauen zugemutet, dass sie ein Jahr länger arbeiten müssen, bis sie ihre Renten bekommen; sie werden dann aber bessere Renten in der zweiten Säule bekommen. Schauen Sie die Diskussionen an, die im Moment geführt werden: Die BVG-Revision steht an einem ganz schwierigen Punkt. Wenn die Frauen und Teilzeitarbeitenden bessere Renten bekommen wollen, bezahlen sie sehr teuer dafür. Das Versprechen aus dem Abstimmungskampf wird überhaupt nicht gehalten. Das Problem der tiefen Renten lösen Sie nicht über das BVG. Wir alle wissen, dass die Renten sehr viel besser über die AHV finanziert sind.

Dann haben wir ein Loblied auf die Dreisäulenpolitik der Altersvorsorge gehört. Wir alle wissen es, und es wurde auch mehrfach gesagt: Die erste Säule ist mit Abstand die wichtigste, die solidarischste und eben auch die solideste. Wenn wir sehen, wie gross der Vermögensabfluss in der zweiten Säule ist, dann sehen wir, wie gut, stabil und auch effizient die erste Säule schlussendlich finanziert ist. Dies ist so, weil sie keine grossen Vermögen anhäuft, sondern durch das Umlageverfahren das, was reinkommt, auch wieder ausgibt. Es gibt keinen grossen Verwaltungsapparat, es ist extrem effizient, keine der drei Säulen ist effizienter.

Dann wissen wir alle, ich habe es erwähnt, dass auch die zweite Säule extrem am Hinken ist. Es gibt dort einen riesigen Rentenverlust zu verzeichnen. Das ist also keine veritable Lösung.

Wenn Sie die drei Säulen erwähnen: Wie viele haben gar keine dritte Säule? Sie wollen in diesen Räten immer die dritte Säule stärken; um Steuern zu sparen, wollen Sie diese dritte Säule auch ausbauen. Aber ganz viele Rentnerinnen und Rentner hatten gar nie die Möglichkeit, eine dritte Säule anzusparen, weil sie schlicht zu wenig verdienten.

Wir alle wissen, es ist auch und vor allem das Geschäft der Versicherungen. Das wollen wir ja nicht unbedingt stärken. Stärken wollen wir eben diese erste Säule, die AHV. Sie ist mit Abstand die effizienteste. Ein kleiner Kostenvergleich: Die Kosten einer 13. AHV-Rente sind sehr viel tiefer für viele Arbeitnehmende. Sie müssten zum Teil fünf- bis zehnmal höhere Beträge in eine dritte Säule einzahlen, um auf den gleichen Rentenertrag zu kommen, den sie erhalten würden, wenn sie das Geld in die AHV einzahlen würden.

Ich denke, das sind alles Argumente, die dafür sprechen, dass wir wirklich einen Rentenausbau in der AHV vornehmen. Es brauchen eben nicht nur die Ärmsten eine bessere AHV – die brauchen sie ganz besonders –, sondern auch viele andere, weil sie eben auch in der zweiten Säule grosse Rentenverluste hatten.

Noch ein Wort zum Thema Ergänzungsleistungen: Es ist einfach nicht so, dass die Leute, die Ergänzungsleistungen beanspruchen könnten, das alle tun. Fast die Hälfte bezieht sie nicht, weil sich die Leute nach wie vor nicht trauen, deswegen auf die Gemeinde zu gehen. Ich habe andere Erfahrungen gemacht als das, was hier gesagt wird. Diese Zahlen sind auch verbrieft. Zudem haben Sie hier in diesem Saal bei den Ergänzungsleistungen immer wieder Abstriche gemacht. Gehen Sie jetzt nicht hin und sagen, die Ergänzungsleistungen würden das Problem lösen. Das ist einfach eine äusserst doppelbödige Argumentation.

Ich bitte Sie sehr, die Initiative für eine 13. AHV-Rente zur Annahme zu empfehlen.

Präsident (Candinas Martin, Präsident): Wir kommen zu einem ganz wichtigen Moment für Frau Humbel. Sie wird zum letzten Mal nach neunzehn Jahren zu uns allen sprechen. (*discurra sursilvan*) Dunna Humbel, Vus avais il pled.

Humbel Ruth (M-E, AG): Die grosse Mehrheit der Seniorinnen und Senioren lebt in guten finanziellen Verhältnissen. Das wird insbesondere dann sichtbar, wenn das Vermögen zum Einkommen hinzugerechnet wird. Gemäss einer Studie sind 73 Prozent der Rentnerinnen und Rentner mit ihrer finanziellen Situation zufrieden. Bei den Unter-65-Jährigen, also bei der erwerbstätigen Bevölkerung, sind es lediglich 58 Prozent. Über ein Drittel der Seniorinnen und Senioren kann sogar noch Geld zur Seite legen. Die vorliegende Initiative will alle Rentnerinnen und Rentner mit einer 13. AHV-Rente beglücken. Damit würde die grosse Mehrheit der zufriedenen Pensionierten noch zufriedener, und die Minderheit der wenig bemittelten Rentnerinnen und Rentner



würde weiterhin Ergänzungsleistungen beziehen.

AB 2022 N 2365 / BO 2022 N 2365

Es ist unbestritten: Es gibt Altersarmut. Sie hat aber verschiedene Ursachen und verlangt daher differenzierte Lösungen. Es gibt mittellose Menschen im Alter, namentlich nicht verheiratete Frauen, die meistens Teilzeitsjobs in Tieflohnbereichen ohne berufliche Vorsorge hatten. Für sie wurden auf Verfassungsstufe die EL geschaffen. Dann gibt es jene, welche im Rentenfall das Kapital statt einer Rente beziehen. Wenn sie dann alles verprasst haben, sind sie plötzlich von Altersarmut betroffen und müssen EL beziehen. Nach einer Erhebung der EL-Stellen von 2014 haben etwa 33 Prozent der EL-Beziehenden zuvor ihr Kapital bezogen. Es gibt auch jene, welche sich in jungen Jahren um die Altersvorsorge foutieren. Obwohl sie finanziell in der Lage wären, fürs Alter vorzusorgen, tun sie es nicht. Jede dieser Kategorien braucht eine andere Lösung, auf die ich jetzt nicht weiter eingehen kann. Klar ist indes: Eine 13. AHV-Rente löst kein Problem. Sie kostet viel und bringt die AHV zulasten der jungen Generation aus dem finanziellen Gleichgewicht. Deshalb lehne ich die Initiative ab.

1948 wurde die AHV eingeführt. Damals lag die Minimalrente bei 40 Franken. Die AHV war also nie existenzsichernd, sondern sollte es zusammen mit der zweiten Säule werden. Noch immer aber basiert die AHV auf dem Familienverständnis der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit dem Prinzip des Ein-Ernährer-Haushalts: Die Frau ist mit dem Mann mitversichert. Inzwischen sind aber 87 Prozent der Frauen in der Schweiz erwerbstätig. Nicht erwerbstätige Mütter erhalten Erziehungsgutschriften. Dessen ungeachtet werden aktuell munter Leistungen ausbezahlt, welche aus der Zeit gefallen sind: Beim Tod ihres Mannes bekommen Frauen lebenslang eine Witwenrente, auch wenn sie keine Kinder haben; geschiedene Frauen erhalten eine Witwenrente, auch wenn sie nie Unterhaltsbeiträge vom verstorbenen Exmann beanspruchen mussten; Jungväter im Rentenalter erhalten grosszügige Kinderzulagen, Kinderrenten genannt, bei einer vollen Rente sind es 948 Franken pro Monat für ein Kind. Die AHV muss daher grundsätzlich reformiert und den heutigen gesellschaftlichen Verhältnissen angepasst werden. Ein genereller Ausbau der AHV leistet nichts zur Weiterentwicklung der AHV, sondern führt zu Finanzierungslücken und ist deshalb abzulehnen.

Wie der Präsident gesagt hat, stehe ich als letzte Rednerin zu diesem Geschäft gleichzeitig zum letzten Mal an diesem Rednerpult. Ich erachte es als grosses Privileg, dass ich über neunzehn Jahre im Bundeshaus für unser Land und seine Bevölkerung in meinen Schwerpunkthemen, der Sozial- und Gesundheitspolitik, politisieren und aktiv sein durfte. Die Arbeit in der SGK, fachliche Diskussionen, die Suche nach Lösungen, also das Ringen um Kompromisse in der Gesetzgebung, waren das, was mir an der Parlamentsarbeit am besten gefallen hat. Ich möchte die Gelegenheit nutzen, mich dafür zu bedanken. Die Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen aus allen Fraktionen wie auch die Zusammenarbeit mit den stets hilfsbereiten und kompetenten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung und der Parlamentsdienste, namentlich der Kommissionssekretariate, habe ich sehr geschätzt. Ich danke allen ganz herzlich dafür. *(Beifall)*

Berset Alain, conseiller fédéral: Comme j'ai le redoutable privilège de parler immédiatement après Mme la conseillère nationale Ruth Humbel, permettez-moi de vous dire que j'ai énormément apprécié la collaboration durant ces dernières années. Nous n'avons pas toujours été du même avis, loin s'en faut, mais les débats ont toujours été menés avec beaucoup de respect pour les différentes positions, dans une recherche de compromis constructifs. Il se trouve par contre que, pour cette initiative populaire, nous sommes du même avis, puisque le Conseil fédéral, avec les arguments que vous connaissez, a proposé son rejet.

Nous avons eu, au mois de septembre de cette année, une votation importante sur la stabilisation financière de l'AVS et l'évolution de l'assurance, et nous devons toujours avoir un équilibre entre les recettes et les dépenses. Alors que ce pas vient d'être franchi et que la position du Conseil fédéral avait été définie auparavant, il était difficile pour le Conseil fédéral d'envisager autre chose qu'un rejet de cette initiative.

En ce qui concerne le financement, il faut aussi préciser qu'il faudrait, pour financer cette augmentation de rente qui correspondrait à une hausse de 8,33 pour cent des rentes, environ 5 milliards de francs à l'horizon 2032, ce qui correspond à environ 0,8 pour cent de cotisation sur les salaires ou à environ 1 pour cent de TVA. Le débat que vous avez mené aujourd'hui a été extrêmement important. Je l'ai trouvé très intéressant parce qu'il a porté, en réalité, sur quelque chose que l'on constate dans notre pays, à savoir la pauvreté – ou pas – à l'âge de la retraite et dans les grands âges.

J'ai trouvé très intéressant un chiffre cité ce matin. C'est M. Nantermod qui a mentionné les chiffres sur le taux de la charge sociale par rapport au produit intérieur brut. Quand on regarde le taux de la charge sociale par rapport au produit intérieur brut, il est étonnant de voir avec quelle stabilité celui-ci a évolué ces vingt dernières années. Ce taux était de 24,4 pour cent en l'an 2000, de 24,6 pour cent en 2010 et de 26,7 pour cent en 2019. Sur vingt ans, on a une variation de 2 pour cent globalement. J'ai mentionné 2019 parce que,



évidemment, 2020 était une année particulière, avec une chute du produit intérieur brut et une augmentation des dépenses sociales liées aux mesures spéciales pour lutter contre les effets du Covid-19. On ne peut donc pas prendre cette année comme année de référence. Pour le reste, on constate une très grande stabilité, alors que le nombre de personnes qui ont atteint l'âge de la retraite en comparaison de celui des personnes actives a fortement augmenté.

Cela montre qu'effectivement les rentières et les rentiers qui ont pris leur retraite il y a une dizaine ou une vingtaine d'années ont probablement eu une situation nettement meilleure que celles et ceux qui arriveront à l'âge de la retraite dans les années à venir, pour plusieurs raisons. Une des raisons principales, c'est l'évolution dans le deuxième pilier avec la diminution des rendements, avec la diminution du taux de conversion pour les caisses enveloppantes, qui forment l'immense majorité des caisses de pension. De facto, cela se concrétise par une diminution des rentes en francs et en centimes alors qu'il y a de plus en plus de monde à la retraite. Cette discussion doit être menée. C'est une dynamique qu'il s'agira d'accompagner à l'avenir, mais pas avec l'initiative "pour une 13e rente AVS" de l'avis du Conseil fédéral. Ce sujet restera à l'ordre du jour, car il est extrêmement important pour la cohésion sociale de notre pays.

J'aimerais terminer en mentionnant les projets du Conseil fédéral dans ce domaine. Nous avons présenté au Parlement AVS 21, projet accepté par le peuple et les cantons, et une révision du deuxième pilier. Cette révision du deuxième pilier doit être réalisée de manière à garantir le niveau des rentes afin de garantir encore à l'avenir autant que possible que les personnes qui arrivent à l'âge de la retraite aient la possibilité de vivre une retraite qui soit matériellement correcte et qu'elles puissent vivre de manière décente à la retraite.

Voilà ce que je souhaitais vous dire.

Cela dit, même si le Conseil fédéral a de la compréhension pour les motivations des auteurs de l'initiative – je viens de le dire – et que la question de la pauvreté dans l'âge est extrêmement importante dans notre société, nous avons constaté que, dans le débat général qui a eu lieu durant les deux dernières années, il n'y a pas financièrement de marge de manoeuvre pour augmenter les prestations de l'AVS.

C'est la raison pour laquelle le Conseil fédéral s'est opposé à l'initiative et vous invite donc à soutenir la position de la majorité de la commission. Avec cela, la question de la pauvreté dans l'âge reste entière et elle va certainement nous occuper encore beaucoup plus à l'avenir que cela n'a été le cas jusqu'ici.

Silberschmidt Andri (RL, ZH), für die Kommission: Ich halte mich kurz. Die Bundesverfassung wurde oft zitiert, einerseits mit Artikel 112, der besagt, die AHV müsse die Existenz sichern, andererseits aber auch mit Artikel 112a, in dem die Ergänzungsleistungen verankert sind, oder mit Artikel 111 Absatz 2, der besagt, dass die AHV eben dauernd gesichert sein soll. Es wurde viel diskutiert über Arm und Reich, Jung und Alt, AHV und BVG, Frau und Mann. Ich glaube, am Ende

AB 2022 N 2366 / BO 2022 N 2366

haben wir hier alle ein ähnliches Ziel: Wir wollen eine möglichst hohe Rente für möglichst viele Personen – das ist unser gemeinsames Ziel.

Es ist aber einfach so, dass Ihre Kommissionsmehrheit der Meinung ist, dass wir zuerst die AHV auf sichere Beine stellen müssen, dass wir zuerst die Finanzierung sichern müssen und erst dann über Erhöhungen für alle Rentnerinnen und Rentner befinden können. Es wurde oft auch über das BVG gesprochen, und wir sind ebenfalls der Meinung, dass heute natürlich nicht alles perfekt ist. Als Parlament haben wir es aber auch hier in der Hand, Lösungen zu bringen, sodass mehr Personen, mehr Teilzeitangestellte und mehr Frauen versichert sind und von der zweiten Säule profitieren können. Denn in die zweite Säule zahle nicht nur ich als Arbeitnehmer ein, sondern auch mein Arbeitgeber – und die Zinsen, die ich jedes Jahr gutgeschrieben erhalte, sind auch nicht ohne.

In diesem Sinne lade ich Sie im Namen der Mehrheit der Kommission und auch des Bundesrates nochmals ein, die Volksinitiative zur Einführung einer 13. AHV-Rente zur Ablehnung zu empfehlen. Sie ist nicht finanzierbar, und sie würde das finanzielle Ungleichgewicht, das heute besteht, noch verstärken. Das können wir uns zur heutigen Zeit nicht leisten.

Amaudruz Céline (V, GE), pour la commission: Je serai très brève parce que je crois que nous avons eu l'occasion d'entendre aussi bien les arguments pour que les arguments contre l'initiative. Je dirai que deux points ont attiré mon attention durant ces débats. Tout d'abord, ce sont les articles constitutionnels qui ont été cités, notamment l'article 112a, selon lequel les rentes doivent couvrir les besoins vitaux. Je pense que tout le Parlement a cet objectif; la question, bien évidemment, est de savoir comment l'atteindre.

De plus, une question a été beaucoup débattue et a donné lieu à de nombreuses prises de parole: la LPP. Nous



voyons qu'il y a beaucoup d'insatisfaction. Le projet a été débattu au Conseil des Etats et sera de nouveau étudié dans la commission de notre conseil, prochainement, à savoir déjà en janvier. Mais c'est clair qu'il y a des attentes et que des promesses ont été faites, il est vrai, lors de la campagne sur le projet AVS 21.

J'aimerais juste rappeler que, lors de la votation AVS 21, nous avons bien expliqué durant la campagne, qui a abouti à une acceptation du projet à une courte majorité, mais accepté quand même, que cette mesure permettait de sauver – si on veut bien – l'AVS à court-moyen terme. Cette initiative pose donc un problème sur le plus ou moins long terme. On l'a dit: cela créerait des dépenses supplémentaires d'environ 5 milliards de francs en 2032. C'est là tout l'enjeu. Ce n'est pas de savoir si, oui ou non, nous voulons garantir une vie agréable à nos seniors, mais si l'initiative est finançable. La majorité de la commission, comme vous l'avez entendu, a considéré qu'elle ne l'était pas.

Au nom de la majorité, je vous prie de bien vouloir recommander le rejet de cette initiative, comme l'a fait la commission par 17 voix contre 7.

Eintreten ist obligatorisch

L'entrée en matière est acquise de plein droit

Bundesbeschluss über die Volksinitiative "für ein besseres Leben im Alter (Initiative für eine 13. AHV-Rente)"

Arrêté fédéral concernant l'initiative populaire "Mieux vivre à la retraite (initiative pour une 13e rente AVS)"

Detailberatung – Discussion par article

Titel und Ingress, Art. 1

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Titre et préambule, art. 1

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Art. 2

Antrag der Mehrheit

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Antrag der Minderheit

(Maillard, Feri Yvonne, Gysi Barbara, Porchet, Prelicz-Huber, Weichelt, Wyss)

... die Initiative anzunehmen.

Art. 2

Proposition de la majorité

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Proposition de la minorité

(Maillard, Feri Yvonne, Gysi Barbara, Porchet, Prelicz-Huber, Weichelt, Wyss)

... d'accepter l'initiative.

Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif; 22.043/25976)

Für den Antrag der Mehrheit ... 123 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit ... 67 Stimmen

(0 Enthaltungen)



AMTLICHES BULLETIN – BULLETIN OFFICIEL

Nationalrat • Wintersession 2022 • Elfte Sitzung • 14.12.22 • 15h00 • 22.043
Conseil national • Session d'hiver 2022 • Onzième séance • 14.12.22 • 15h00 • 22.043



Präsident (Candinas Martin, Präsident): Da Eintreten obligatorisch ist, findet keine Gesamtabstimmung statt.